

nenne, die Du aber sicher errathen wirst, ist mir allzuthuer, allzuheilig, als daß durch mich der geringste Makel auf ihren reinen Namen kommen sollte. Verstehst Du mich, Franzmännchen! Was mich anlangt, ich verschweige alles, und der Hof wird es durch mich nicht erfahren, daß der als Held verrufene Monsieur Lafleur, der berühmte Fechter, einen so unglücklichen Zweikampf mit einem polnischen Säbel bestanden hat."

Der Franzose versprach das heiligste Stillschweigen, worauf ihn Herr Matthias endlich aus seinen starken Händen losließ. Seiner Versicherung war in diesem Falle um so mehr zu vertrauen, da ihm selbst daran liegen mußte, nicht durch Bekanntheit dieses Vorfalls zum Gelächter der übrigen Hofdiener zu werden; denn er war ein Franzose, und lächerlich zu werden fürchtete der Franzose mehr, als den Tod. Deshalb war er auch nicht gesonnen mit einer Klage aufzutreten, aber er beschloß, heimlich ein Netz zu spinnen, und als dem fürstlichen Liebling mußte sich ihm hiezu manche Gelegenheit darbieten. Er richtete sich also den zerdrückten Krügen auf, und entfernte sich wie abgebrüht, mit herabhängender Nase.

(Schluß folgt.)

Seelenverkauf und Rache.

Was hier geschrieben ist, ist Euch zur Warnung geschrieben.

Heil. Schrift.

Die warme, milde Frühlingsluft strich säuselnd durch die grauen Locken des alten Gärtners Erich, der in seinem Garten an der Residenz mit neuem Muth und frischer Lebenskraft seinen harmlosen Berufsgeschäften oblag.

Er lüftete die Glasfenster der Frühbeete, und begrüßte mit freundlichem Wohlgefallen die erwachende Pflanzenwelt, vom rosig schimmernden Radieschen und maigrünem Schnittsalat, bis zu den genialisch aufstrebenden Keimen der leckern Tafelfrüchte; er schirmte die viel versprechenden Hyazinthen mit den Glocken, säuberte die knospenden Beilchen, puzte die Rosenstöcke, zugleich Harke, Spaten und Messer mit kunstgeübter Hand führend. Vor ihm auf dem lieblich ergrüntem und

mit unschuldigen Gänseblümchen geschmückten Rasenplatz, saß Marthe, die Gehülfin seines erfahrungsreichen Lebens seit fast funfzig Jahren, umsummt von den schadlos gaukelnden Bienen, das beste Bild ihres unermüdblichen Fleißes, die sich im Sonnenschein gütlich thaten; sie war beschäftigt allerlei Sämereien und Körner zum Verkauf auf dem Markte zu ordnen.

„Die Melonen haben wohl schön angefaßt, Vater?“ fragte sie.

„Sehr schön!“ war die Antwoet „es ist eine wahre Lust wie gut sich alles anfaßt.“

„Es läßt sich manches gut an in der Welt, und darnach — nun Gott sei Dank, daß der Winter wieder einmal überstanden ist, und diese schöne Zeit erlebt, die aller Herzen ergötzt!“

„Ja wohl, Marthe, und es ist eine große Gnade von Gott, daß er uns in unsern Jahren abermals seinen schönen Frühling erleben läßt, wo er alles sättiget mit Wohlgefallen! Das Herz geht einem ordentlich auf, wenn alles wieder anfängt zu grünen, zu saften, zu blühen, und jeder Wurm aus der Erde kriecht, sich seines kurzen Daseins zu freuen!“

„Ja — ja — Vater! der Wurm kriecht aus der Erde und wir werden — du lieber Gott — bald wieder in die Erde müssen, du lieber Gott!“

„Wenn auch, Marthe! ist es uns denn so gar gut gegangen, daß wir die Welt nicht vergessen könnten? Als unsre rüstigen Söhne das Schwert des Kriegers raubte, als sie kamen — bei uns an ihren Wunden zu sterben, als Röschen — doch daran will ich ja nie mehr denken! — nun als uns alles das und tausend Schmerzhaftes traf, wollten wir da nicht beide gerne sterben? —“

„Freilich! aber der liebe Gott hat den Schmerz nicht ewig gemacht, hat der Zeit viel lindernden Balsam, und seiner Erde viel Schönes gegeben. Wir, die unsere Kinder wohl versorgt wissen im Himmel, haben Blumen und Früchte auf der Welt; und so viel ist gewiß, wenn man den ganzen Winter hindurch so recht christliche Sterbensgedanken gehabt hat, und das herrliche Frühjahr kommt wieder zum Vorschein — Ostern — der grüne Donnerstag, wo die Beilchen selbst auf Gräbern blühen, und Biene und Käferlein summen und tanzen, da ist's doch nicht anders als wenn die Lust zum Sterben